



Deutsche Schüler bei Besuch des KZ Auschwitz

Bildung

„Viele schämen sich, deutsch zu sein“

Silviana Stubig, 31, Psychologin an der Universität Köln, über die Schwierigkeiten Jugendlicher, mit dem Thema Holocaust umzugehen

SPIEGEL: Kürzlich haben viele Medien über das Ende des Zweiten Weltkriegs und den Holocaust berichtet. Ab welchem Alter sind Kinder in der Lage, sich mit so schwierigen Themen zu befassen?

Stubig: Das kann man so pauschal nicht sagen. Aber sobald Kinder anfangen zu fragen, weil sie etwas dazu gelesen oder gesehen haben, sollten sie auch Antworten bekommen.

SPIEGEL: Wie reagieren die Schüler auf das Thema Holocaust?

Stubig: Ich habe Schüler im Rahmen einer Studie befragt. Viele sind überfordert. Sie

schämen sich plötzlich, deutsch zu sein, haben kein positives Nationalgefühl mehr. Häufig fühlen sich die Jugendlichen aber auch bevormundet.

SPIEGEL: Inwiefern?

Stubig: Sie haben das Gefühl, dass die Lehrer ihnen vorgeben wollen, wie sie über den Holocaust reden müssen, welche Fragen erlaubt sind und welche nicht. Es kommt beispielsweise immer wieder vor, dass Schüler bei einem Auschwitzbesuch sehr technische Fragen stellen – etwa, wie die Vergasungsanlagen genau funktionierten. Viele Lehrer reagieren dann geschockt und ungehalten.

SPIEGEL: Solche Fragen können einen ja auch irritieren.

Stubig: Sollten sie aber nicht. Es ist für Jugendliche nicht einfach, die schrecklichen Eindrücke zu verarbeiten. Sie suchen einen Weg, damit umzugehen. Welcher 16-Jährige will sich schon die Blöße geben, vor seinen Klassenkameraden zu weinen? elg

Waffentechnik

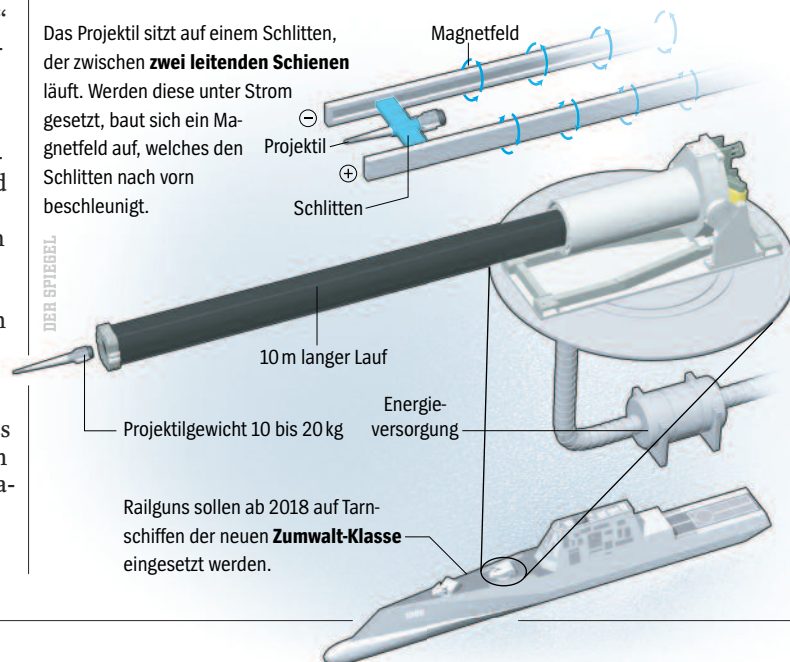
Schienenengewehr

Nach Elektroautos und Elektrofahrrädern könnten bald Elektrogeschütze auf den Markt kommen: Kanonen, die ihre Geschosse nicht mithilfe von Explosivstoffen beschleunigen, sondern rein elektromagnetisch. „Railgun“ heißt das Konzept: Schienen-gewehr. Die Wattungsumme funktioniert wie eine Armbrust, bei der ein Schlitten zwischen zwei Strom führenden Schienen entlangrast und damit das Geschoss fort-schleudert. Die Idee ist schon hundert Jahre alt, doch bis-lang kamen derartige E-Waf-fen nur in der Science-Fiction zum Einsatz. Noch gilt die Technik als klobig und anfällig; aber schon nächstes Jahr will die U. S. Navy ein solches Geschütz testweise auf einem Hochgeschwindigkeitskatama-ran installieren, berichtet die Militärzeitschrift „Jane’s“. Die angeblichen Vorteile der

E-Kanone: Die Geschosse fliegen mit siebenfachen Schallgeschwindigkeit dreimal so schnell durch die Luft wie herkömmliche Projektile (was die Abwehr feindlicher Raketen erleichtert). Die Reichweite soll mit über 200 Kilometern so groß sein, dass sich da-

mit sogar ein Zerstörer treffen ließe, der sich jenseits des Horizonts befindet. Ohne Sprengkopf soll die Munition auch günstiger werden: Der Preis pro Schuss könnte auf läppische 25 000 Dollar sinken – 40-mal weniger als ein Marschflugkörper. hil

Das Projektil sitzt auf einem Schlitten, der zwischen **zwei leitenden Schienen** läuft. Werden diese unter Strom gesetzt, baut sich ein Magnetfeld auf, welches den Schlitten nach vorn beschleunigt.



Fußnote

86 Prozent

aller Freiwilligen, die an einem Experiment der Harvard School of Public Health teilnahmen, konnten anhand ihrer Stuhlproben identifiziert werden. Analysiert wurde die Zusammensetzung der Darmflora, die sich von Mensch zu Mensch unterscheidet – fast so charakteristisch wie ein Fingerabdruck. Das Mikrobienprofil könnte in Zukunft dazu dienen, Verbrecher zu identifizieren.

FOTO: SEPP SPIEGEL / PHOTOWEB X / ACTION PRESS (O. L.)